



Franz Graf Wolff Metternich

IN MEMORIAM
FRANZ GRAF WOLFF METTERNICH
(31.12.1893–25.5.1978)

Franz Graf Wolff Metternich hat als Nachfolger von Ernst Steinmann und Leo Bruhns die Bibliotheca Hertziana von 1953 bis 1962 geleitet. Ihm ist es zu verdanken, daß das Institut nach den Wirren des Zweiten Weltkrieges die mit der Stiftung von Henriette Hertz begründete Funktion als Forschungs- und Ausbildungsstelle wieder aufnehmen und seinen alten Ruf als eines der Zentren italienischer Kunstgeschichtsforschung erneuern und befestigen konnte. Die von Metternich herausgegebenen Bände 8–11 dieses Jahrbuchs, drei Bände der Römischen Forschungen der Bibliotheca Hertziana und viele an anderer Stelle publizierte Arbeiten bezeugen die neue wissenschaftliche Tätigkeit des Instituts. Ein ansehnlicher Teil dieser Veröffentlichungen geht unmittelbar auf Metternichs Anregungen zurück, an vielen hat er selbst mitgewirkt und stets ist der hohe Maßstab zu erkennen, den er an sich selbst anlegte und bei seinen Mitarbeitern voraussetzte.

Metternich ist in Haus Beck bei Feldhausen (Kreis Recklinghausen) geboren und in dem heute so entrückten Europa der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg aufgewachsen. Das Abitur legte er 1913 am Humanistischen Gymnasium in Brühl ab. Das im gleichen Jahr begonnene Studium der Kunstgeschichte wurde 1914 durch Einberufung zum Wehrdienst unterbrochen. 1919 konnte Metternich, der 1916 schwer verwundet worden war, an die Universität zurückkehren; 1923 wurde er in Bonn bei Paul Clemen promoviert. Seine Dissertation „Die spätgotische Loggia zu Binsfeld, eine stilkritische Studie zur niederrheinischen Profanarchitektur im letzten Viertel des 15. und im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts“, befaßte sich, wie er selbst später schrieb, „mit dem Problem des Eindringens der Renaissance in die niederrheinische Kunst unter besonderer Berücksichtigung des niederländischen, französischen und italienischen Einflusses“. Thema und Problemstellung sind in vielfacher Weise für Metternich charakteristisch. Bei allem liebevollen Verständnis für die Werke der Malerei und Skulptur galt sein wissenschaftliches Interesse in erster Linie der Architektur. Das Studium der

Bauten, ihres Werdens und ihrer Wandlungen, erschloß und veranschaulichte für ihn ebenso den Gang der Geschichte wie die geschichtliche Bedingtheit des Menschen. Hierbei verband sich ein außergewöhnlich genauer Blick für das Detail mit einer ebenso außergewöhnlichen Kenntnis der großen Zusammenhänge. Seine Denk- und Anschauungsweise war durchaus pragmatisch; abstrakte Theorien waren ihm fremd. Die Kunstwerke faszinierten ihn als vielschichtige Gebilde, in denen die Konzeptionen der Auftraggeber, das Ingenium der Künstler, lokale und nationale Eigentümlichkeiten, politische, religiöse, dynastische und wirtschaftliche Gegebenheiten, schließlich das Erbe der Antike in immer neuer Weise verflochten sind und weiterleben. Es war für ihn, der aus dem rheinisch-westfälischen Hochadel stammte, gleichsam selbstverständlich, daß sich an dem rheinischen Schloßbau von Binsfeld „niederländische, französische und italienische Einflüsse“ über alle Grenzen der modernen Nationalstaaten hinweg durchdringen.

*

Bis in sein spätes Alter hat Metternich seine Verehrung für seinen Lehrer Paul Clemen bekundet. Es war ihm durchaus bewußt, in welchem hohem Maße Clemens Wirken als akademischer Lehrer, als Provinzialkonservator der Rheinlande und als Leiter des Kunstschatzes im besetzten Belgien vorbildlich für seine eigene Vorstellung der Kunstgeschichte und der Aufgaben des Kunsthistorikers war. Clemen war es auch, der Metternich 1924–25 zur Vorbereitung der von ihm konzipierten Jahrtausendausstellung der Rheinlande heranzog. Anschließend wurde Metternich wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im rheinischen Denkmalpflegeamt. 1928 übernahm er, 34-jährig, als Provinzialkonservator die Leitung des Amtes, die er bis 1951 inne hatte.

Über seine und seiner Mitarbeiter Tätigkeit berichten zahlreiche Aufsätze im Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege; er hielt es für die Pflicht des Konservators, die

Öffentlichkeit über seine Arbeit zu unterrichten und von ihrer Notwendigkeit zu überzeugen. Mehrfach nahm er auch zu grundsätzlichen Fragen Stellung. So schrieb er 1936, gewiß als einer der ersten, über „Die Pflege technischer Kulturdenkmäler“, sie habe „sich im Laufe der letzten Jahre als eine neue Aufgabe der Denkmalpflege herausgestellt“; diese Gruppe von Denkmalen werde in einem besonderen Abschnitt des Jahrbuchs behandelt, um „auf die Notwendigkeit hinzuweisen, den sogenannten technischen Kulturdenkmalen mehr Aufmerksamkeit als bisher zu widmen – sowohl in der öffentlichen Betrachtung wie in ihrer Pflege“.

Kennzeichnend für Metternichs Berichte ist das Offenlegen und sorgfältige Abwägen von Pro und Contra der Eingriffe des Denkmalpflegers. So leidenschaftlich er sich für die Erhaltung der Denkmäler einsetzte, so klar war er sich über die Problematik der Denkmalpflege. Als Beispiele seien hier seine Referate über die damals vielbeachtete, schwierige Reinigung der romanischen Fresken in Schwarzhemd (1937) und über die nach zehnjähriger Arbeit abgeschlossene Instandsetzung der Prämonstratenserabteikirche Steinfeld und die Freilegung ihrer 1510 entstandenen, im 17. Jahrhundert wieder übertünchten Ausmalung (1938) genannt. In Steinfeld war „für die Denkmalpflege die Entscheidung, was mit den vorgefundenen Malereien geschehen sollte, nicht leicht ... (da die) Barockausstattung ein gänzlich verändertes Dekorationsprinzip geschaffen hatte“. Der Entschluß, die Ausmalung wiederherzustellen und die Barockausstattung beizubehalten, schuf einen „früher niemals vorhanden gewesenen Zustand ... ohne Zweifel ein Wagnis ... aber die Preisgabe derselben hätte zwangsläufig zu noch größeren Wagnissen mit sehr zweifelhaften Erfolgsaussichten geführt“. In exemplarischer Weise werden hier die Alternativen des Denkmalpflegers dargestellt und die getroffene Entscheidung begründet, nämlich jenes „Wagnis“, das zur „Erhaltung ursprünglich nicht aufeinander abgestimmter Elemente“ führte.

Der Provinzialkonservator Metternich hat im Zweiten Weltkrieg die Ohnmacht des Denkmalpflegers gegenüber der Höheren Gewalt erfahren, als die seiner Pflege anvertrauten Städte und Bauten, die er wie wenig andere kannte und liebte, in Schutt und Asche sanken. Aus den Berichten seiner Mitarbeiter weiß man, daß er überall dort tatkräftig und mit großem Geschick eingegriffen hat, wo er handeln konnte: zunächst bei den vorbeugenden Schutzmaßnahmen, dann bei dem in den Nachkriegsjahren höchst mühsamen und auf vielfachen Widerstand stoßenden Wiederaufbau der Ruinen, bei der Bergung und Rückführung des beweglichen Kunstgutes, schließlich ab

1940 auch in der heiklen Stellung als Beauftragter beim Oberkommando des Heeres für den Kunstschutz in den unter Militärverwaltung stehenden besetzten Gebieten, aus der er 1942 nach einem Zusammenstoß mit Hermann Göring auf dessen Betreiben entlassen wurde. Für Metternich war es wie im Ersten Weltkrieg für Paul Clemen selbstverständlich, im Sinne jenes Haager Abkommens über die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges, das auf die Achtung – nicht die Ächtung – des Gegners gegründet war, „auch in der Zeit der Bedrängnis die Fürsorge für die alten Baudenkmäler wie für das gesamte Museumswesen weiterzuführen“ (Clemen, „Belgische Kunstdenkmäler“, Bd. I, München 1923, S. V). Die Memoiren der französischen Fachgenossen würdigen Metternichs Verdienste um den Kunstschutz in Frankreich und seine oft, aber nicht immer erfolgreichen Bemühungen, Beschlagnahme und Abtransport von Kunstwerken zu verhindern. Diese Verdienste wurden 1964 durch die Ernennung zum Offizier der Ehrenlegion anerkannt.

*

Von 1950–52 war Metternich als Referent für Wissenschaft im Auswärtigen Amt führend an den Verhandlungen über das Schicksal der deutschen wissenschaftlichen Institute in Italien beteiligt, die mit der Rückgabe der Institute an ihre deutschen Träger abgeschlossen werden konnten. Mit der Ernennung des 59jährigen zum Direktor der Bibliotheca Hertziana begann am 1. Januar 1953 ein neuer Abschnitt im Leben Metternichs.

Es war seinem Takt, seinem Geschick und seiner Klugheit zu verdanken, daß – wie es in seinem ersten Jahresbericht heißt – „erstaunlich schnell eine Atmosphäre des Vertrauens zwischen der Hertziana und den italienischen staatlichen Stellen sowie den italienischen, außeritalienischen und deutschen Nachbarinstituten entstand“. Mit seinem Vorgänger Leo Bruhns verband Metternich bald eine enge Freundschaft; ein schönes Zeugnis der Beziehung der beiden Gelehrten ist Metternichs Rede bei der Gedenkfeier für Bruhns in der Hertziana am 21. Januar 1958 (vgl. Band 8 dieses Jahrbuchs). Bald nach seinem Amtsantritt konnte Metternich Ludwig Schudt nach Rom zurückholen und in sein Amt als Leiter der Bibliothek und Vertreter des Direktors wiedereinsetzen. Schudt, der seit 1920 an der Hertziana tätig gewesen war und dem Aufbau und Systematik der Bibliothek in erster Linie zu verdanken sind, hat die Sammlung bis zu seinem Tode 1961 geleitet. Bei aller Verschiedenheit der Temperamente und wissenschaftlichen Interessen stellte sich zwischen Metternich und Schudt ein vertrauensvolles und freund-

schaftliches Verhältnis her. Auf Anregung von Metternich trat Otto Lehmann-Brockhaus am 1. Januar 1962 die Nachfolge von Schudt als Wissenschaftliches Mitglied des Instituts und Leiter der Bibliothek an.

Nicht nur bei der Wahl seiner Mitarbeiter hatte Metternich eine glückliche Hand. Es gelang ihm, die Assistenten und Stipendiaten so zur Arbeit für das Institut heranzuziehen, daß sie die ihnen übertragenen Pflichten als fruchtbare Ergänzung ihrer eigenen Studien verstanden. So übernahmen sie etwa einen wesentlichen Teil der Vorbereitung und Durchführung der jährlich unter Metternichs Leitung für jüngere deutsche Fachgenossen veranstalteten Studienkurse der Hertziana.

Der wissenschaftliche Apparat des Instituts war bei Metternichs Amtsantritt in vieler Weise ergänzungsbedürftig. Während seiner Amtszeit konnten die infolge der Stilllegung in den Kriegs- und Nachkriegsjahren entstandenen Lücken im Bestand und in den Katalogen der Bibliothek nahezu vollständig ausgefüllt und die Photosammlung aus bescheidenen Anfängen zu einem vielfach benutzten Instrument von ansehnlichem Umfang entwickelt werden; die letztere erhielt 1960 mit Hildegard Giess eine hauptamtliche Leiterin.

So gewissenhaft Metternich die organisatorischen und administrativen Aufgaben wahrnahm, so war doch sein eigentliches Anliegen die eigene wissenschaftliche Arbeit. Es ist bezeichnend, daß er sofort nach der Übersiedlung nach Rom das wohl schwierigste und komplizierteste Thema ergriff, das die Stadt dem Architekturhistoriker bietet. Wie er gern erzählte, gab es zwei Bauten, die ihm früh schon mehr als alle anderen bedeuteten: den St. Peter geweihten Dom in Köln, in dem er als Kind an der Hand seines Vaters die Messe gehört hatte, und die römische Peterskirche. So gab es für ihn als Leiter des deutschen kunsthistorischen Institutes in Rom, als Architekturhistoriker und als gläubigen Katholiken wohl nur eine Antwort auf die Frage, welchem Gegenstand seine Studien sich zuwenden sollten: der Hauptkirche der katholischen Christenheit und der verwickelten, vielfach ungeklärten Geschichte ihrer Errichtung. Zwischen 1955 und 1968 hat Metternich zehn Aufsätze über dieses Thema veröffentlicht; sie sind in dem Bande „Bramante und St. Peter“ (München 1975) wieder abgedruckt. Von dem zusammenfassenden Werk „Die Erbauung der Peterskirche zu Rom im 16. Jahrhundert“ konnte 1972 als Erster Teil der Tafelband „Katalog der Entwürfe aus der Zeit Julius' II., Leos X., Hadrians VI. und Clemens' VII.“ (Röm. Forsch. der Bibliotheca Hertziana, Bd. XX) erscheinen; der nicht ganz vollendete Textband wird von Christof Thoenes aus dem Nachlaß herausgegeben werden.

Das von Heinrich von Geymüller entworfene Bramante-Bild und Geymüllers Vorstellung der „Ursprünglichen Entwürfe für St. Peter“ sind seit der Veröffentlichung seines großen Werkes (1875) vielfach modifiziert und berichtigt worden. Doch hat sich, wenn wir recht sehen, nach Dagobert Frey (1915) und Theobald Hofmann (1928) erst Metternich wieder der Mühe unterzogen, Geymüllers Theorien über die Planungsgeschichte an dem umfangreichen Bestand der Zeichnungen nachzuprüfen und Bramantes Auseinandersetzung mit dem Bau, den er vorfand, zu klären. Metternich war selbst ein geschickter Zeichner; seine Ergebnisse hat er auf dem Reißbrett dargestellt und kontrolliert. Diffizile Probleme wie das Bestimmen der sehr verschiedenen Maßeinheiten und -stäbe oder die Unterscheidung von Bauaufnahmen und -entwürfen haben ihn eher angezogen als abgeschreckt.

Aus den Bauakten wissen wir, daß der Neubau von St. Peter mit der Fundierung der großen Kuppelpfeiler begann. Die Akten berichten aber nichts darüber, wie Bramante sich die aufgehenden Wände des Kuppelraums und die Lage des Apostelgrabes vorstellte, welche Maße seine Kuppel erhalten sollte und wie sich seine Planung zu dem von Nikolaus V. begonnenen Neubau verhält. Metternichs Untersuchungen haben diese Fragen vielfach geklärt und auch dort, wo eine abschließende Antwort nicht zu erhoffen ist, zu neuen Einsichten in der Planungsgeschichte geführt. Stand es etwa für Geymüller fest, daß der Durchmesser der Hauptkuppel auf dem berühmten Pergamentplan Uffizien A 1 identisch mit dem der ausgeführten Kuppel ist, so konnte Metternich zeigen, daß die Uffizien-Zeichnung einen um rund 18 Palm (= ca. 4 m) kleineren Kuppeldurchmesser vorsieht und daß die Maße der im Plan gezeichneten wie die der ausgeführten Kuppel auf Gegebenheiten der Konstantinischen Basilika zurückzuführen sind.

*

Nach der Emeritierung und Rückkehr in die Heimat übernahm Metternich neue Pflichten als Vorsitzender des Vereins der Freunde des Wallraf-Richartz-Museums und des von Paul Clemen mitbegründeten Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz. Gleichwohl hielt er an dem großen Thema St. Peter fest; regelmäßig, zuletzt im Herbst 1977, kehrte er zu seinen Kollektaneen und dem Zeichentisch im Palazzo Zuccari zurück. Als Beispiel für die Liberalität, mit der er den Mitarbeitern und Freunden des Instituts Einblick in seine Funde gab, sei hier auf den Aufsatz von H. Millon und C. H. Smyth in Band 16 dieses Jahrbuchs verwiesen; wie

die Verfasser berichten, ging ihre Untersuchung, die Michelangelos Einwölbung des Querschiffs von St. Peter behandelt, von einer Entdeckung aus, die Metternich ihnen im Jahre 1967 mitteilte: er hatte am Holzmodell Antonios da Sangallo für St. Peter beobachtet, daß das Apsisgewölbe eines Kreuzarmes annähernd die Form der Halbkalotte der unter Michelangelo ausgeführten Südapsis aufweist und nicht identisch ist mit den Gewölben über den beiden anderen Apsiden des Modells. Es handelt sich demnach um eine nach Sangallos Tod und aller Wahrscheinlichkeit nach vor Einwölbung der Südapsis von Michelangelo vorgenommene Einfügung in Sangallos Modell.

Die Bramante-Forschung und die Baugeschichte von St. Peter sind durch Metternichs Funde und Erkenntnisse neu belebt und gefördert worden.

Die Mitarbeiter und Freunde Metternichs bewahren voller Dankbarkeit das Andenken an den urbanen, warmherzigen und gütigen, stets zur Anteilnahme an ihren Freuden und Sorgen bereiten Mann, der sich kaum je versagte, wenn er um Rat gebeten wurde. Sie werden diesen Rat, der aus Erfahrungen eines langen, in vielen Bereichen tätigen Lebens schöpfte, schmerzlich entbehren.

Die Bibliotheca Hertziana hat Metternich in dem Jahrzehnt, in der er ihr vorstand, suaviter in modo, fortiter in re gesteuert. In den Jahren nach seiner Emeritierung war er dem Institut ein unersetzlicher Mentor. Die Aufgabe, die er bei seinem Amtsantritt übernahm, war ebenso schwierig wie vielversprechend. Er hat die Schwierigkeiten gemeistert, die Versprechungen eingelöst und das Institut mit neuem Leben erfüllt.

WOLFGANG LOTZ

SCHRIFTEN VON FRANZ GRAF WOLFF METTERNICH

1923

Die spätgotische Loggia zu Binsfeld, eine stilkritische Studie zur niederrheinischen Profanarchitektur im letzten Viertel des 15. und im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. Dissertation. Typoskript, Bonn 1923.

1925

Die Rheinischen Staaten, Kaiser, Landesherren und Adel. Vorwort zum Führer durch die Jahrtausendausstellung der Rheinlande, Köln 1925.

1926

Die Grabmäler der Erzbischöfe im Dom zu Köln. In: ZRhV 1926, H. 3, 92–110.

1927

Monzingen (Krs. Kreuznach), Instandsetzung der evangelischen Pfarrkirche. In: JRhD 3, 12–15.

Instandsetzung der Rathäuser in Münstermaifeld; ebda., 24–30.

Sicherung von Kreuzigungsgruppen in Schledenhorst bei Wesel und in Köln, St. Johann Baptist; ebda., 49–56.

Freilegung und Sicherung mittelalterlicher Wandmalereien (Sinzig, Pfarrkirche; Köln, St. Pantaleon); ebda., 56–65.

1928

Die mittelalterlichen Wandmalereien in der Pfarrkirche zu Sinzig. In: Heimatkalender für den Kreis Ahrweiler 1928.

Münstermaifeld (Krs. Mayen), Instandsetzung des Äußeren der St. Martinskirche. In: JRhD, 4, 1928, 15–22.

Instandsetzungsarbeiten an einigen Kleinkirchen und Kapellen; ebda., 22–29.

Wiederherstellung von zwei Gartenhäusern in Schloß Schellenberg bei Essen-Rellinghausen; ebda., 33–35.

Instandsetzung von Barockaltären; ebda., 83–101.

1929

Denkmalpflege und Eingemeindungsprojekte. Grundsätzliches (mit Theodor Wildeman). In: Rheinisches Land, 8, 1929, H. 11/12.

Denkmalpflege und Heimatmuseen. Auszug aus dem anlässlich d. 2. Jahreshauptversammlung d. Verbandes d. Rhein. Heimatmuseen gehaltenen Vortrag vom 21. Juli 1929 zu Aachen. In: Nachrichten-Blatt f. Rhein. Heimatpflege, 1, 1929, H. 7/8, 5–6.

Die Münsterkirche zu Bonn im 11. Jahrhundert. Ein Rekonstruktionsversuch auf Grund der jüngsten Untersuchungen des Bauwerks. In: Bonner Mitteilungen, 3, 1929.

Karl Schurz und seine rheinische Heimat. In: Karl Schurz. Der Deutsche und der Amerikaner. Zu s. 100. Geburtstag am 2.3.1929. Hrsg. v. A. Erkelenz, F. Mittelman, Berlin 1929.

Schnütgenmuseum und Denkmalpflege. In: Kölnische Volkszeitung, Sonderbeilage zur Eröffnung des Schnütgenmuseums, März 1929.

Zur Organisation der Denkmalpflege. Grundsätzliches, Persönliches, Praktisches. In: Nachrichten-Blatt für Rhein. Heimatpflege, 1, 1929, H. 3/4, 2-8.

1930

Die frühere Aufstellung des Schreines der hl. Drei Könige. In: Kölnische Volkszeitung, Sonderbeilage zum Kölner Denkmaltage, Sept. 1930.

Vorwort zum Aachen-Heft. In: Nachrichten-Blatt f. Rhein. Heimatpflege, 2, H. 1/2, 3-4.

Die Sicherung der katholischen Pfarrkirche St. Georg in Köln. In: JRhD, 5/6, 1930, 106-120.

Die Instandsetzung der Pfarrkirche zu M.-Gladbach-Neuwerk. (Rekonstruktion der romanischen Doppelkapelle von 1100); ebda., 127-138.

Die Rheinische Denkmalpflege. (Innerhalb des Aufsatzes: Die Organisation der amtlichen Denkmalpflege). In: Die Denkmalpflege, Zeitschrift Denkmalpflege und Heimatschutz. 1930, 142 ff.

Die Katholische Pfarrkirche zum heiligen Georg in Köln; ebda., 202 ff.

Die Pflege der Bau- und Kunstdenkmale. In: Der Deutsche Heimatschutz 1930.

Schloß Ehreshoven im Aggertal. In: Bergische Heimat, 1930.

Gedanken zu den Problemen der Denkmalpflege in der Rheinprovinz. Sonderabdruck aus dem Stenographischen Bericht über den Denkmalpfeletag in Köln 1930.

1931

Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz und die amtliche Provinzial-Denkmalpflege. In: ZRhV 24, 1931, H. 2, 13-17.

Die Sicherung einiger Kapellen und Kleinkirchen (Allgemeiner Teil und Anmerkung zu: Die Wiederherstellung der Schloßkirche zu Bonn). In: JRhD 24, 1931, 37-40 und 57-58.

1932

Die Sicherung der Wandmalereien in der Taufkapelle der Basilika St. Gereon zu Köln. In: JRhD 8/9, 1932, 105-112.

Die Instandsetzung einiger evangelischer Kirchen des Nahe-Gebietes (Kellenbach, Krs. Simmern; Hennweiler, Krs. Kreuznach); ebda., 113-117.

1933

Denkmalpflege und Heimatschutz. Für ein unverfälschtes Bild der heimatlichen Landschaft, für Erhaltung der bodenständigen Kunst unserer Vorfahren. In: Westdeutscher Beobachter, 9, 16./16. April 1933.

Das diesjährige Programm der Rheinischen Denkmalpflege; ebda., Sept. 1933.

1934

Die ehemalige Franziskaner-(Schloß-)Kirche zu Brühl und ihre Instandsetzung. In: JRhD 10-11, 1934, 93-102.

Anmerkung zu dem Artikel von W. Weyres: Die bauliche Sicherung und Ausmalung der St. Martinskirche zu Münstermaifeld. (Grundsätzliches); ebda., 113-120.

Die Ausmalung der katholischen Pfarrkirche zu Koblenz-Moselweiß; ebda., 131-133.

Die Rheinische Denkmalpflege in den Jahren 1933 und 1934. In: Die Rheinprovinz, 10, 12. Dez. 1934.

Heimische Bedachungsarten. In: Nachrichten-Blatt f. Rhein. Heimatpflege, 5, 1933/34, 206-214.

Schloß Brühl, die Kurkölnische Sommerresidenz Augustusburg. Bearbeitung und Herausgabe des von E. Renard begonnenen Buches. Jahressgabe des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft. Berlin 1934.

1935

Die Instandsetzung der Kirche St. Maria Lyskirchen in Köln. In: JRhD 13, 1935, 319-324.

Die Erweiterung des Amtsgebäudes der Rheinischen Denkmalpflege in Bonn. In: Die Rheinprovinz, 11, 7. Juli 1935.

1936

Gedanken zur Denkmalpflege in alter und neuer Zeit. In: Der Mittag, April 1935.

Denkmalpflege in Köln seit dem Jahre 1933. In: Westdeutscher Beobachter, März 1936.

Kurkölnische Barockgärten. In: ZRhV 29, 1936, 157-190.

Die Pflege technischer Kulturdenkmale. Grundsätzliches. In: JRhD 13, 1936, 361-362.

Die ehemalige Prämonstratenserabteikirche Steinfeld in der Eifel; ebda., 411-434.

Gegenwartsaufgaben der Denkmalpflege. In: Rheinische Blätter, 13, 4. April 1936.

Der Vierungsturm der Abteikirche zu Maria Laach. In: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 1936, 25-27.

Der Boeselager-Hof in Bonn; ebda., 27-29.

Paul Clemen zu seinem 70. Geburtstag; ebda., 278-280.

In Verbindung mit H. Schnitzler: Das Bassenheimer Reiterrelief; ebda., 289-295.

1937

Der Dom zu Köln. Rheinische Kunststätten, Reihe XVI, 11 u. 12, Köln 1936/37.

Schloß Brühl und seine Umgebung. Rhein. Kunststätten, V, 11/12, Düsseldorf 1937.

Die romanischen Monumentalmalereien in Schwarzhendorf. In: JRhD 14/15, 1937, 511-528.

In Verbindung mit A. Stange: Der Flügelaltar der Pfarrkirche in Kirchsahr, Krs. Ahrweiler; ebda., 580-581.

In Verbindung mit A. Stange: Der Bassenheimer Reiter. Bonn 1937.

1939

Die Denkmalpflege und das Problem der Farbe. In: JRhD 17/18, 1939/40, 205–222.

Die Studienfahrt deutscher Konservatoren durch die Rheinprovinz, 4.–12. Juni 1939. Als Manuskript gedruckt.

1940

Die ehemaligen kurfürstlichen Schlösser zu Bonn. Das Residenzschloß. Rhein. Kunststätten, V, 20–21. Düsseldorf 1940.

1942

Erfahrungsbericht über Kunstschutzmaßnahmen der italienischen Regierung im Kriege. Als Manuskript gedruckt.

Die Denkmalpflege in Frankreich. Als Manuskript gedruckt.

1943

Die staatliche Pflege der Bildenden Künste in Frankreich. Als Manuskript gedruckt.

Bericht über die Studienreise in Italien vom 26. 11.–18. 12. 1942. Als Manuskript gedruckt.

1944

Der Kriegskunstschutz in den besetzten Gebieten Frankreichs und in Belgien. Organisationen und Aufgaben. In: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 18, 1942/43 (Berlin 1944), 26–35.

1947

Kalkar und seine Zeit. Aufruf an alle Freunde Kalkars zur Rettung seiner Werte, Kalkar 1947.

Paul Clemen zum Gedächtnis. In: Österreichische Zeitschrift f. Denkmalpflege, 1, 1947, 95–96.

1948

Paul Clemen zum Gedächtnis. In: Die neue Stadt, Zeitschr. f. Gestaltung von Stadt u. Land, 1948.

Kirchen in Trümmern. In: „Was wird aus den Kölner Kirchen?“, Köln 1948.

Symbol der Erinnerung. Eine Rede über den Wiederaufbau der Münsterkirche zu Mönchen-Gladbach. In: Die Kathedrale. Zweite Folge, Münster i. W. 1948.

Zum Problem der Grundriß- und Raumgestaltung des Kölner Doms. In: „Der Kölner Dom“, Festschrift zur 700-Jahrfeier, 1248–1948, Köln 1948.

1949

Ausstellung von deutschen Kunstschätzen in Brüssel und Amsterdam. In: Der Cicerone, Anzeiger für Sammler und Kunstfreunde. H. 1, Köln 1949.

German Medieval Art at Brussels and Amsterdam. In: BurlMag 91, 315–315.

Einleitung zum Katalog der Ausstellung „Chef d'œuvres de l'Art Allemand“. Brüssel und Amsterdam 1949.

1950

Zur Wiederherstellung der im Kriege beschädigten Apostelkirche in Köln am Rhein. In: Zeitschrift f. Denkmalpflege 4, 1950, 81–87.

1951

Rheinische Baudenkmale (Einleitender Bericht über Kriegsverluste und erhalten gebliebene Denkmale in Nordrheinland). In: JRhD 19, 1951, S. IX–XVII.

1952

Aus der Geschichte des Brühler Schlosses. In: Diplomatischer Kurier 1, 1952.

Paul Clemen und die Idee der Denkmalpflege. In: WallRjb 14, 1952, 226–233.

Schloß Rheydt. Schriften des Städtischen Museums Schloß Rheydt 1952.

Die Anfänge der Gotik in Brabant und die Baukunst des 12.–15. Jahrhunderts am Niederrhein. In: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, 151/52, 1952.

1953

Alexander Pasqualini, ein Baumeister aus Bologna, und die Anfänge der Renaissance am Niederrhein. In: Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 72, 1953, 333–348.

Schloß Rheydt, der italienische Baumeister Alexander Pasqualini aus Bologna und die Anfänge der Renaissance am Niederrhein. In: Rheydter Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Heimatkunde 1, 1953. (Sonderdruck 1–32).

1955

Die Bibliotheca Hertziana und der Palazzo Zuccari zu Rom. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Heft 46, Köln und Opladen, 1955, 45–59.

Gedanken zur Baugeschichte der Peterskirche im 15. und 16. Jahrhundert. In: Festschrift zum 75. Geburtstag von Otto Hahn. Göttingen 1955. Sonderdruck 1–8.

1956

Die Forschungsarbeiten der Bibliotheca Hertziana in Vergangenheit und Zukunft. In: Aus der deutschen Forschung der letzten Dezennien, Festschrift zum 65. Geburtstag von Dr. Ernst Telschow. Stuttgart 1956, 267–273.

1957

Der Entwurf Fra Giocondos für Sankt Peter. In: Festschrift Kurt Bauch, München 1957, 155–170.

Die süditalienische Kunstforschung an der Bibliotheca Hertziana. In: Jahrbuch 1957 der Max-Planck-Gesellschaft, 121–131.

Heinrich M. Schwarz †. In: Kunstchronik 10, 1957, 240–241.

Heinrich M. Schwarz †. In: Mitteilungen aus der Max-Planck-Gesellschaft, 1957, 226–228.

1958

Leo Bruhns (26. 11. 1884–27. 12. 1957). In: *Mitteilungen aus der Max-Planck-Gesellschaft*, 1958, 68–74.

Leo Bruhns †. In: *Kunstchronik* 11, 1958, 140–142.

In Memoriam Leo Bruhns. In: *RömJbKg* 8, 1958, 5–13.

1959

Contributo degli studiosi germanici alla conoscenza dell'architettura pugliese del medioevo. In: *Atti CongArchit Bari 1955*, Roma 1959, 21–23.

Unité et Variations de l'Art du XVIIIe siècle dans le sud de l'Allemagne et la Rhénanie. In: *ActCongInt Paris 1958*, Paris 1959, 579–589.

1961

Hanno Hahn †. In: *Kunstchronik* 14, 1961, 254–256.

Vorwort zu H. Freifrau von Heintze u. H. Hager: *Athena Minerva, ihr Bild im Wandel der Zeiten*. In: *Jahrbuch der Max-Planck-Gesellschaft* 1961, Teil I, 36–38.

Geschichte der Bibliotheca Hertziana (Max-Planck-Institut) in Rom; ebda., Teil II, 62–89.

1962

In Memoriam Ludwig Schudt. In: *RömJbKg* 9–10, 1961–1962, 7–11.

Ludwig Schudt †. In: *Kunstchronik* 15, 1962, 137–139.

San Lorenzo in Mailand, St. Peter in Rom; ebda., 285–286.

Gedanken zur Aufstellung des Juliusgrabes nach dem Entwurf von 1513. In: *Der Mensch und die Künste*, Festschrift für Heinrich Lützelers zum 60. Geburtstag, Düsseldorf 1962.

1963

Römisches bei Kirchenentwürfen des westfälischen Architekten Johann Conrad Schlaun. In: *Scritti di Storia dell'Arte in onore di Mario Salmi, III*, Roma 1963, 239–261.

Bramantes Chor der Peterskirche zu Rom. In: *RömQs* 58, 1963, 272–292.

Le premier projet pour Saint-Pierre de Rome, Bramante et Michelangelo. In: *Studies in Western Art*, ActCongInt New York 1962, Princeton 1963, 70–81.

1964

Die Profanbaukunst im Herzogtum Jülich vor dem Auftreten Alessandro Pasqualinis aus Bologna. In: *Opus Musivum ... aangeboden aan Prof. Dr. M.D. Ozinga*. Assen 1964, 191–199.

St. Maria im Kapitol, St. Peter in Rom und St. Lorenzo in Mailand. In: *Vom Bauen, Bilden und Bewahren*. Festschrift für Willy Weyres, Köln 1964, 165–173.

1965

Eine Vorstufe zu Michelangelos Sankt-Peter-Fassade. In: *Festschrift für Herbert v. Einem zum 16. Februar 1965*, Berlin 1965, 162–170.

Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz, Aufgaben und Hoffnungen in Vergangenheit und Zukunft. In: *Duisburg – Stadt Montan*. Neuss 1965.

1967

Über die Maßgrundlagen des Kuppelentwurfes Bramantes für die Peterskirche in Rom. In: *Essays in the History of Architecture presented to Rudolf Wittkower*, London 1967, 40–52.

Paul Clemen, Skizze eines Lebensbildes. Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages. In: *Rheinische Heimatpflege N.F.* 1, 1967, 3–20.

1968

Bramante, Skizze eines Lebensbildes. In: *RömQs* 63, 1968, 1–28.

Der Kupferstich Bernardos de Prevedari aus Mailand von 1481. Gedanken zu den Anfängen der Kunst Bramantes. In: *RömJbKg* 11, 1968, 9–108.

1970

Denkmalpflege und Landschaftsschutz im Rheinland. Rückblick und Ausblick. In: *Rheinische Heimatpflege, N.F.* 7, 1970, 193–196.

1973

Die Erbauung der Peterskirche zu Rom im 16. Jahrhundert. Erster Teil, Tafelband. *RömForsch XX*, Wien–München 1973.

Bramante und St. Peter. Zehn Römische Aufsätze. München 1973.

Lebenslauf. In: *Rhein. Verein f. Denkmalpflege u. Landschaftsschutz*, Festschrift für Franz Graf Wolff Metternich, Neuss 1973, 11–14.

1974

Alessandro Pasqualini da Bologna e la diffusione del linguaggio bramantesco in Germania. In: *Studi Bramanteschi*. Roma 1974, 591–601.

Bramantes Sankt-Peter-Entwurf. Prolegomena Corrigenda. In: *Kunstchronik* 30, 1977, 64–66.

Abkürzungen:

ZRhV Zeitschrift des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz

JRhD Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege (= Einzelhefte der ZrhV)